

**Begrüßungsrede des GDCh-Präsidenten
anlässlich der Eröffnung der Tagung
Chemie und Gesellschaft
im Deutschen Museum in München**

Sehr geehrter Herr Prof. Heckl,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es freut mich sehr, Sie alle herzlich zur Tagung „Chemie und Gesellschaft“ im Deutschen Museum begrüßen zu dürfen. Zunächst möchte ich Ihnen, Herr Prof. Heckl, und Ihren Kolleginnen und Kollegen dafür herzlich danken, dass wir mit dieser gemeinsamen Tagung von GDCh, Deutschem Museum und acatech heute und morgen im Ehrensaal des Deutschen Museums zu Gast sein dürfen. Ich könnte mir dafür keinen besseren Ort als das Deutsche Museum vorstellen – das Mekka für Naturwissenschaft und Technik. Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Schummer und Herrn Dr. Weitze, die diese Tagung gemeinsam vorbereitet haben.

Meine Damen und Herren, schon vor 20 Jahren hatte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit seinem Programm „Chemie und Geisteswissenschaften“ darauf hingewiesen, dass für die Chemie ein krasses Missverhältnis zwischen ihrer naturwissenschaftlichen, technischen, ökonomischen und ökologischen Bedeutung einerseits und verständiger Wahrnehmung durch andere Wissenschaften sowie die Öffentlichkeit andererseits besteht. Aus meiner Sicht besteht diese Diskrepanz auch heute noch. Als Wissenschaft kommuniziert die Chemie bevorzugt innerhalb ihrer Disziplin, während sie als Industrie vor allem die Vorteile der Chemie für die Gesellschaft herausstellt. Obwohl in vielen Bereichen unseres Lebens Chemie allgegenwärtig ist, interessieren sich Gesellschaft und Medien eher für Biologie und Physik. Nur wenn wir dazu bereit sind, unsere Fachsprache in präziser aber besser zugänglicher Art und Weise zu übersetzen, können wir mit der

Gesellschaft in Dialog treten. Dabei können wir uns aber nicht nur auf unstrittige Themen beschränken.

Die großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Wandel der Rohstoffbasis und der Mobilität, Energieversorgung der Zukunft und Klimawandel sind komplex und vernetzt und können nicht innerdisziplinär gelöst werden. Doch lassen in manchen Bereichen bedeutende Durchbrüche trotz langjähriger Ankündigungen und Anstrengungen oft auf sich warten. Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der BASF vertritt der Harvard-Chemiker George Whitesides in der *Angewandten Chemie* in seinem Essay die These, dass wir gerade das Ende einer Ära in der Chemie durchleben und gleichzeitig dabei sind die Chemie neu zu erfinden – mit riesigen Chancen in neuen Problemfeldern. Auch der Branchenverband ruft eine Innovationsoffensive für Deutschlands Chemie aus. In Zukunft müssen wir in der Chemie die Grundlagenforschung mit dem Lösen gesellschaftlicher Probleme enger koppeln. Ich sehe die Zukunft der Chemie als zentrale und interdisziplinäre Wissenschaft zwischen Biologie, Medizin, Engineering, Physik und Materialwissenschaften.

Dies stellt natürlich auch die Chemieausbildung vor neue Herausforderungen, die nicht nur verstärkt interdisziplinär Inhalte vermitteln sollte. Chemiestudierende sollten auch in der Lage sein, sich an kontroversen Diskussionen zur Chemie zu beteiligen, fundierte Positionen zu kritischen Fragen zu beziehen und die Rolle der Chemie in der Gesellschaft zu reflektieren. Deshalb sollten Studieninhalte wie Wissenschaftsphilosophie, Ethik, Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftskommunikation fachbereichsübergreifend angeboten werden.

Meine Damen und Herren, ich wünsche uns anregende Diskussionen und eine erfolgreiche Tagung. Damit übergebe ich an Herrn Prof. Winter von der Deutschen Telekom Stiftung, der die Podiumsdiskussion „*Chemie und Geisteswissenschaften*“: *Blick zurück und nach vorn* moderieren wird.